



TÖCHTER DES
HORIZONTS
ANNA JACOBS

Träume
im Glanz der
Morgenröte



beschäftige niemals Kindermädchen, die jung und hübsch sind.«

»Aber ich würde nie ...«

Mrs Wallace hob die Hand. »*Sie* würden vielleicht nichts Unrechtes tun, aber er ist noch so jung, dass er Dummheiten macht. Es tut mir leid.« Sie schob eine Münze über den Tisch, und ihre Stimme wurde etwas sanfter. »Das ist für die Zeit und für die Mühe, die es Sie gekostet hat, herzukommen. Es tut mir wirklich leid.«

Isabella hätte die Münze am liebsten wütend zurückgeschoben, aber sie konnte es sich nicht leisten, stolz zu sein. Stattdessen zwang sie sich, zu sagen: »Vielen Dank für Ihre Liebenswürdigkeit, Ma'am. Und sollten Sie von irgendeiner anderen Stellung hören, für die ich geeignet wäre ...«

»Gebe ich Ihnen Bescheid.«

Sie schaffte es, das Haus zu verlassen, bevor sie in Tränen ausbrach, und blieb draußen erst einmal einen Augenblick stehen, um die Fassung wiederzuerlangen. Nachdem sie das Bedürfnis zu weinen verdrängt hatte, machte sie sich auf den Rückweg zu der Wohnung, die sie sich mit ihrer Mutter geteilt hatte, bis die im vergangenen Monat gestorben war.

Sie überquerte die Elgin Bridge, eine lange Eisenbrücke, und ging in südlicher Richtung in den Teil der Stadt, in dem die Einheimischen lebten, genauer gesagt ins chinesische Viertel. Sie schlängelte sich durch die geschäftigen Mensentrauben. Kinder rannten kreischend und brüllend an ihr vorbei, stämmige Matronen standen im Weg, und vorbeitrabende Kulis mit nacktem Oberkörper und in ausgebeulten knielangen Hosen schleppten alle möglichen Lasten und

balancierten diese zuweilen an beiden Enden einer Stange.

Keinem dieser Menschen schien die feuchte Hitze etwas auszumachen, während die meisten Europäer sie äußerst anstrengend fanden und körperliche Ertüchtigung nur sehr früh am Morgen betrieben. Isabella war inzwischen daran gewöhnt. Manchmal sehnte sie sich jedoch verzweifelt nach der kühlen, belebenden Brise Englands.

Unter ihr lagen an beiden Ufern des Flusses mehrere Reihen kleiner Boote vor Anker, und auf vielen dieser Boote lebten ganze Familien. Sie verlangsamte den Schritt, denn sie wurde nie müde, diese Menschen zu beobachten, und sie beneidete sie, dass sie so viele Menschen um sich hatten, an die sie sich wenden konnten. Diese beobachteten sie ebenfalls, denn normalerweise gingen

europäische Frauen nicht ohne Begleitung aus dem Haus.

Jetzt, da ihre Eltern beide tot waren, war sie mutterseelenallein, und in den sich endlos hinziehenden dunklen Stunden der Nacht machte ihr das Angst.

Ihr Vater war Buchhalter gewesen und hatte für die East India Company gearbeitet, ihre Mutter war die Tochter eines Pastors und hatte unter ihrem Stand geheiratet. Am Anfang hatten sie es genossen, in Singapur zu leben, wo die Dienstboten so billig waren. Ihr Vater hatte sie hergebracht, weil er gehofft hatte, im Fernen Osten ein Vermögen zu machen, doch dann hatte er angefangen, Opium zu rauchen und zu wetten und zu spielen, und hatte nach und nach alles verloren, sogar sein Leben.

Jetzt, da keiner mehr da war, fühlte Isabella sich in Singapur eher wie in einem

Gefängnis, und ihre Zukunftsängste wurden jeden Tag größer. Für die Rückkehr nach England hatte sie kein Geld, denn die Überfahrt war teuer, sie hatte keine Freunde, die sie um Hilfe hätte bitten können – weder hier noch in England –, und die meisten Menschen, an denen sie vorbeilief, sprachen sogar eine andere Sprache als sie.

Ihre Cousine Alice, die eher wie eine jüngere Schwester für sie war, hatte mehrere Jahre bei ihnen gewohnt. Vor drei Jahren hatte ihre dümmlich naive Cousine dann den Lügen geglaubt, die Nicholas Renington ihr erzählt hatte, und als man ihr verbot, mit ihm zu verkehren, war sie davongelaufen, um ihn zu heiraten. Natürlich hatte er sie nicht geheiratet! Das tat diese Sorte Mann nie.

Ein paar Monate später war eine andere Frau bei ihm eingezogen, und niemand schien zu wissen oder sich dafür zu interessieren,